

JUSTYNA DUCH-ADAMCZYK

Poznań, Polen

## Bagatellisierung deutscher Aufforderungen durch Abtönungspartikeln

Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts vollzieht sich eine zunehmende Pragmatisierung sprachwissenschaftlicher Probleme. Diesem Umstand liegt die Überzeugung zugrunde, dass Sprache an den Vollzug von Handlungen gebunden ist und in ihnen manifest wird (vgl. Henne/Rehbock 2001:9). Die Grundeinheit der sprachlichen Kommunikation ist ja weder das Symbol, das Wort oder der Satz, sondern „die Produktion oder Hervorbringung des Symbols oder Wortes oder Satzes im Vollzug des Sprechaktes“ (Henne/Rehbock 2001:10; zit. nach Searle 1971:30). Nach Searle (1971:40f.) vollziehen Sprecher in einem Kommunikationsakt drei Teilakte: (1) einen Äußerungsakt, indem sie einen Satz bilden und ihn artikulieren, (2) einen propositionalen Akt und (3) einen illokutiven Akt, durch den sie ihre Einstellung zum Gesagten ausdrücken. Jede Äußerung besteht also aus einer Proposition und einer Illokution. Engel (2004:34) erklärt diese Begriffe wie folgt: „Die Proposition gibt die Bedeutung der Äußerung im engeren Sinn wieder [...]. Die Illokution stellt den Handlungstyp der Äußerung dar [...].“

Nach Searle (1980:82ff.) sind fünf Handlungsarten zu unterscheiden, die ein Sprecher vollziehen kann.

1. Repräsentativa: Der Zweck dieser Sprechakte besteht darin, den Sprecher auf die Wahrheit der ausgedrückten Proposition festzulegen (z.B.: *behaupten, mitteilen, feststellen*).

2. Direktiva: Das Ziel dieser Sprechakte ist, den Hörer (Angesprochenen) zu einer bestimmten Handlung zu veranlassen (z.B.: *befehlen, bitten, vorschlagen*).

3. Kommissiva: Durch ein Kommissiv wird der Sprecher zu einer zukünftigen Handlung verpflichtet (z.B.: *versprechen, schwören, vereinbaren*).

4. Expressiva: Durch Expressive wird ein bestimmter psychischer Zustand ausgedrückt (z.B.: *danken, entschuldigen, wünschen*).

5. Deklarativa: Diese Akte bringen den Vollzug einer Handlung mit der Wirklichkeit zur Deckung und werden im Rahmen von Institutionen vollzogen (z.B.: *freisprechen, ernennen, taufen*).

Vater (2002:176) schreibt – Searle (1971) weitgehend folgend – dass der illokutive Akt als Teilakt des Äußerungsaktes die Funktion der gegebenen Äußerung betrifft. Der Adressat kann die Illokution u.a. an nicht-grammatikalisierten Handlungen des Sprechers, d.h. Mimik, Gestik, sowie an kontextuellen Bezügen und illokutiven Indikatoren erkennen. Als illokutive Indikatoren definiert Vater u.a. Modi und Satztypen. Dabei verweist er darauf, dass in der Sprechakttheorie Modi und Satztypen (Satzarten) meist als dieselbe Konstruktion angesehen werden (vgl. Vater 2002:176). Dieser Auffassung stimmen wir nicht ganz zu, da ein Konstativsatz dem Vollzug verschiedenster Akte dienen kann, etwa dem einer Feststellung, Aufforderung oder sogar einer Frage. Um Modi nicht mit Satzarten zu verwechseln, empfiehlt Meibauer (1999:70) lateinische Namen für Satzarten zu verwenden, d.h. Deklarativsätze, Interrogativsätze und Imperativsätze. Für die Benennung sprachlicher Handlungen schlägt er indessen deutsche Benennungen wie *Behauptung, Frage* und *Aufforderung* vor. Für den vorliegenden Aufsatz möchten wir uns jedoch der Auffassung von Schatte/Schatte (2006) anschließen und von

- Konstativsätzen,
- Ergänzungsfragesätzen,
- Entscheidungsfragesätzen und
- Aufforderungssätzen

als den vier Basissatzarten ausgehen. Die von Meibauer vorgeschlagene Aufteilung scheint nicht hinreichend differenziert zu sein, denn Interrogativsätze sind zumindest in Ergänzungs- und Entscheidungsfragesätze zu differenzieren. Beide Satzarten unterscheiden sich voneinander darin, dass mit der ersten etwas behauptet wird, während Entscheidungsfragesätzen und Aufforderungssätzen gemein ist, dass mit ihnen nichts behauptet wird (vgl. Schatte/Schatte 2006:209).

Die für uns im Zentrum des Interesses stehenden Aufforderungen zählen zu den Direktiva, mit denen der Sprecher den Hörer/den Gesprächspartner zur einer bestimmten Handlung veranlassen will. In Anlehnung an Wunderlich (1976) rechnet sie Vater zu den initiativen Sprechhandlungen, mit denen neue Handlungsverpflichtungen eingeführt werden (vgl. Vater 2002:185).

Die Palette der mit Aufforderungssätzen vollzogenen Sprechakte ist sehr vielseitig. Sowinski unterstreicht, dass mit ihnen verschiedenste Wirkungen hervorgerufen werden können – von der höflich gefragten Bitte bis zum schroffen Befehl (vgl. Sowinski 1991:93f.). Dies kann ohne Zweifel durch eine Äußerung in der gegebenen Satzart mit Abtönungspartikeln erzielt werden. Zu bedenken ist in jedem Falle, dass Aufforderungen auch mit Konstativ- oder Entscheidungsfragesätzen vollzogen werden können. In Anlehnung an Sökeland (1980) stellt Vater fest, dass es auch sekundäre Indikatoren gibt, die zusammen mit anderen wie

etwa der Satzart zusammenwirken. Zu den sekundären Indikatoren zählt Vater die Abtönungspartikeln *mal* und *bitte*, die zusammen mit der Satzart der Äußerung, in die sie eingebracht sind, die Illokution kennzeichnen (vgl. Vater 2002:177). Beiden Abtönungspartikeln ist gemein, dass sie die Illokution „abschwächen“, d.h. eine Aufforderung verbindlicher machen bzw. bagatellisieren.

Weiterhin verweist auch Brinker (1992) auf eine Reihe sprachlicher und grammatischer Mittel, die den Typ der gegebenen sprachlichen Handlung anzeigen. Zu diesen Mitteln zählt er u.a. den Satztyp und Abtönungspartikeln. Mit der Wahl der Satzart wird ja zunächst lediglich der Basistyp der Illokution bestimmt, jedoch nicht der mit der Äußerung vollzogene spezifische Sprechakt, der die Re-intentionen des Sprechers verwirklicht. In bestimmten Konstellationen können Abtönungspartikeln sogar „ausschlaggebender als der realisierte Satztyp sein“ (Brinker 1992:88). Diesen Umstand mögen folgende Äußerungsbeispiele verdeutlichen:

*Geh zum Arzt!* (Aufforderung),  
*Geh doch mal zum Arzt!* (Vorschlag),  
*Kannst du denn nicht zum Arzt gehen?* (Bedenken).

In der ersten Beispieläußerung wird die Aufforderung allein durch den Imperativ signalisiert. In der zweiten schwächen die Abtönungspartikeln *doch* und *mal* den Befehlscharakter des Imperativs ab, so dass der Befehl zum Vorschlag wird. Im dritten Satz machen die Abtönungspartikeln *denn* und *nicht* die kritische Intention der Äußerung deutlich. Helbig (1999) bezieht sich auf das Äußerungsbeispiel *Besuch uns doch / mal / eben* und stellt fest, dass mit der jeweiligen Partikel eine Aufforderung, eine Bitte bzw. ein Ratschlag vollzogen wird (vgl. Helbig 1999:100). Dazu ist anzumerken, dass die Aufforderung durch die Partikel *mal* eher bagatellisiert wird, als dass mit ihr eine Bitte ausgesprochen wird, wie Helbig suggeriert. Die angeführten Äußerungsbeispiele zeigen zugleich, dass Abtönungspartikeln den von der Satzart vorgegebenen Basistyp der sprachlichen Handlung überlagern und so dem Sprecher die Möglichkeit geben, weit differenziertere Sprechakte vollzubringen, als es die Satzarten als Basistypen sprachlichen Handelns zulassen (vgl. Brinker 1992:88f.).

Abtönungspartikeln sind also – ähnlich wie die Intonation – Mittel zur Signalisierung der Art der Sprechhandlung und zur Spezifikation ihrer Intention. Diese Mitbedeutung einer Äußerung kommt jedoch erst durch das Zusammenwirken von einer Abtönungspartikel oder Partikelkombination mit syntaktischer Struktur der Äußerung (und ihrer Prosodie in mündlicher Kommunikation) zustande. Die an eine bestimmte Satzart gebundenen Abtönungspartikeln haben also eine Illokution spezifizierende Funktion. Dabei ist die Verwendung der gegebenen Abtönungspartikel einerseits an die Satzart (Konstativ-, Entscheidungsfrage-, Ergänzungsfrage-, Aufforderungssatz) und andererseits an die der Sprechhandlung zu

Grunde liegende Sprecherintention gebunden. Dieselbe Abtönungspartikel kann in Abhängigkeit von der Satzart verschiedene Sprecherintentionen signalisieren, wobei die Korrespondenz zwischen Satzart und illokutiver Sprechhandlung nicht generell linear ist, so dass z.B. eine Abtönungspartikel in Konstativsätzen Ausrufe- oder Aufforderungsintention signalisieren kann.

Wie bereits erwähnt, fungieren Abtönungspartikeln als Illokutionsindikatoren. Kirstein (1983) vertritt die Ansicht, dass eine partikelhaltige Äußerung eher die Bedeutungsvermittlung als die Bedeutung des Satzes schlechthin ändert. Die Abtönungspartikeln stellen eine Gesprächseinstellung her und mindern die „Schroffheit des Tones“, die im Falle einer partikellosen Äußerung latent gegeben ist. So werden etwa Aufforderungen durch Abtönungspartikeln abgeschwächt (z.B. *mal*) oder verstärkt (z.B. *doch*). Dazu bleibt anzumerken, dass die Gesprächsatmosphäre neben dem Partikelgebrauch zusätzlich durch intonatorische, mimische oder gestische Mittel beeinflussbar ist (vgl. Kirstein 1983:215).

Im vorliegenden Aufsatz wollen wir uns mit der Problematik der Bagatellisierung von Aufforderungen auseinandersetzen. Engel (1988:47ff.) zählt Aufforderungen zu partnerbezogenen Sprechakten. Diese haben gemein, dass sie das Ziel verfolgen, den Partner zu einer bestimmten Handlung zu veranlassen. Er unterscheidet weiter zwischen Aufforderungen *in senso stricto* und „sonstigen Ausdrucksmöglichkeiten“ (Engel 1988:47). Zu Aufforderungen i.e.S. rechnet er nur Äußerungen, in denen keine zusätzlichen Intentionen vorliegen. Die werden durch eine Reihe performativer Äußerungsformen erzielt, wie etwa *ich befehle dir / ich verlange / ich bitte dich*.

Engel (1988:47) weist auch darauf hin, dass die höflichste Form der Aufforderungen im Deutschen „Interrogativsätze ohne Fragewort“ sind (d.h. Entscheidungsfragesätze – J.D.-A.), deren Prädikat meist von einem Modalverb bestimmt ist. Engel schreibt weiterhin, dass der Konjunktiv II und Abtönungspartikeln *bitte* und *mal* mildernd wirken, wie etwa in dem Beispiel: *Könnten Sie bitte mal die Tür zumachen?* Durch die Verwendung der Abtönungspartikeln wirkt die Aufforderung weniger dringlich und milder. Gleichzeitig nennt Engel (1988:47) das Äußerungsbeispiel: *Öffnen Sie bitte mal das Fenster?*, um darauf zu verweisen, dass in Aufforderungen, die mit Entscheidungsfragesätzen ohne Modalverb vollzogen werden, mindestens eine der Partikeln *bitte* und *mal* obligatorisch ist, offenbar damit die Aufforderung weniger dringlich wirkt. Das oben angeführte Beispiel von Engel beweist wohlgerne, dass die Korrespondenz zwischen Satzart und vollzogener Sprechhandlung nicht linear sein muss; mit der Äußerung wird doch in einem Entscheidungsfragesatz eine Aufforderung realisiert. Aufforderungen werden indessen auch mit Konstativsätzen vollzogen. Engel verweist darauf, dass solche Sätze als Aufforderungen wesentlich dringlicher wirken (vgl. Engel 1988:47). Aber auch hier kommt den Modalverben und den Abtönungspartikeln eine abmildernde Funktion zu. Weiter schreibt Engel, dass die Modalverben

*können* und *müssen* Aufforderungen als „bloße Möglichkeit/Erlaubnis“ (Engel 1988:47) darstellen, wie etwa in der Äußerung: *Du kannst dir das ruhig auch mal ansehen*. Die in dieser Äußerung vollzogene Aufforderung wird durch die Partikel *mal* bagatellisiert. Der Sprecher signalisiert in seiner Aussage eine gewisse Gleichgültigkeit, ob die geäußerte Aufforderung auf den Hörer/den Gesprächspartner wirkt oder nicht.

Schließlich kommt Engel zu Aufforderungssätzen, die häufiger dem Vollzug von Aufforderungen als anderer Sprechakte dienen. Engel (1988:48) schreibt dazu: „Daraus ist wohl die verbreitete Meinung entstanden, dass eine Aufforderung im Normalfalle imperativische Struktur haben müsse“. In der Tat werden Aufforderungen meist in Konstativsätze mit einem Modalverb gekleidet, da Imperativsätze „sehr brüsk und kommunikationsstörend“ (Engel 1988:48) wirken.

Engel betont zugleich, dass verschiedene Abtönungspartikeln Aufforderungsakte abmildern. An erster Stelle nennt er die Partikel *bitte*, die in allen Formen von Aufforderungen (in allen Satzarten) vorkommt. In Entscheidungsfragesätzen werden dagegen lediglich die Abtönungspartikeln *mal*, *wohl* und *vielleicht* eingesetzt. Die Partikel *mal* wirkt nicht nur mildernd, sondern lässt die erwartete Handlung unbedeutend scheinen (vgl. Engel 1988:49). Eine ähnliche Funktion kann den Partikeln *ruhig* und *nur* in Konstativsätzen zugeschrieben werden.

Dagegen wird bei Helbig (1994) die von Engel an erster Stelle plazierte Abtönungspartikel *bitte* überhaupt nicht als eine die Aufforderung bagatellisierende Partikel berücksichtigt. Zur Partikel *mal* schreibt Helbig, dass sie Aufforderungssätzen einen zwanglosen und unverbindlichen Charakter verleiht, ihr Gewicht mindert und die Illokution so modifiziert, dass „der Erfüllungsanspruch relativiert [...] wird“ (Helbig 1994:175). Der Partikel *mal* kommt in Entscheidungsfragesätzen eine ähnliche Funktion zu; sie signalisiert etwas Zwangloses und mindert zugleich das Gewicht der Aufforderung (vgl. Helbig 1994:175ff.). Die unbetonte Partikel *nur* „drückt eine gewisse subjektive Interesselosigkeit aus, die vom Sprecher dem Geschehen zugesprochen wird“ (Helbig 1994:190). Der Partikel *ruhig* kommt sowohl in Aufforderungssätzen als auch Konstativsätzen die Funktion zu, Aufforderungen so zu bagatellisieren, dass sie zu einer reinen Erlaubnis werden. Die Partikel *vielleicht* in Entscheidungsfragesätzen dagegen schwächt die Aufforderung zu einer rhetorischen Frage ab (vgl. Helbig 1994:198ff.).

Im Folgenden wollen wir zur Exemplifikation einige Äußerungsbelege betrachten. Dabei wird von den oben genannten vier Basissatztypen ausgegangen. Aufforderungen werden mit drei von ihnen vollzogen, nämlich mit Aufforderungs-, Konstativ- und Entscheidungsfragesätzen. Das Korpus bilden Belege aus den Zeitschriften „Die Zeit“, „Zeit Online“, „Der Spiegel“, sowie Aufnahmen des „Literarischen Quartetts“ und der Sitzungen des 14. Bundestages, die wir dem Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts entnehmen.

## I. Aufforderungssätze

- (1) *Ich möchte einfach, dass die Kids sagen: Ey guck mal, den kenne ich, das ist doch Hüseyin.* (Die Zeit 23/2009),
- (2) *Denkt doch mal darüber nach, was für kulturelle Formen für diese Republik angemessen wären, die im Prinzip mit sich im Frieden ist – und mit allen ihren Nachbarn. Dafür Formen zu finden ist eine riesige Herausforderung.* (Die Zeit 15/2009),
- (3) *Dies ist die Bitte um eine Ausnahme. Wahlkämpfe, haben kluge Parteigenerale gelegentlich behauptet, böten eine seltene Chance, bei einem breiten Publikum Lernprozesse in Gang zu setzen. Lassen wir das mal gelten – als Idealfall.* (Die Zeit 17/2009),
- (4) *Es geht auf den Proben oft um ganz banale Sachen und eben nicht um: schau mal ganz tief innen in dich hinein und entdecke deine Kindheit.* (Die Zeit 20/2009),
- (5) *Reich-Ranicki, Marcel: Lassen wir mal die beiden Bücher noch weg, wir haben noch Zeit. Einigen könnt ihr euch nicht, ob das ein postmoderner Roman ist?* (Das Literarische Quartett vom 19. November 1992),
- (6) *Besteht nicht die Gefahr, dass darunter die Außenpolitik leidet? Fischer: Da machen Sie sich mal keine Sorgen. Das Auswärtige Amt ist ein hervorragendes Haus, alles ist inzwischen eingespielt - insofern bin ich heute in einer Situation, dass ich Kapazitäten freisetzen kann.* (Die Zeit 39/1999),
- (7) *Zeitmosaik – Die Freie Universität Berlin plant Großes: eine Hanns-Eisler-Gesamtausgabe. Und sie sucht dafür noch nach Quellen: Wer unbekannte Dokumente aus Leben und Werk besitzt oder kennt, melde sich bitte beim Fachbereich Germanistik, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin.* (Die Zeit 12/1999),
- (8) *Brethauer machte sich auf die Suche nach Nachtschwärmern und annoncierte in tip und zitty: Nachtschwärmer? Bist du nachts gern unterwegs, ruf bitte an, mich interessieren deine Erfahrungen.* (Die Zeit 26/1999),
- (9) *Blüm, Norbert: Es handelt sich um Kindersoldaten. Auch das ist ein Verbrechen. Bei diesen Arbeiten erschrecken Sie sich bitte nicht über das Wort; wenn Sie sich erregen wollen, dann über den Anlaß verrecken Kinder.* (in: 40. Sitzung des 14. Bundestages),
- (10) *Karasek, Hellmuth: Herr Reich-Ranicki, lassen Sie mich nur zu einer Ihrer Bemerkungen noch etwas sagen. Sie haben vorher gesagt, sie bemühen nicht gern Parallelen, weil man dann leicht in den Verdacht kommt, man würde jemanden in einen epigonalen Zusammenhang stellen.* (Das Literarische Quartett vom 29. Oktober 1999).

Die am häufigsten in Aufforderungssätze eingebrachte bagatellisierende Partikel ist *mal*. Sie signalisiert einen unverbindlichen Charakter wie in (1),

(2), Gleichgültigkeit wie in (3), (4) und (5), oder hat wie in (6) die Funktion der Beruhigung.

Die Belege (7), (8) und (9) illustrieren die Verwendung der Abtönungspartikel *bitte*, die diese Äußerungen höflicher erscheinen lässt. Der Beleg (10) zeigt die mildernde Funktion von *nur*.

## II. Konstativsätze

- (11) *Wir saßen in der Zeitungsredaktion und führten Gespräche über Themen von beiderseitigem Interesse. Jemand sagte: „Wir sollten vielleicht mal was Überraschendes bringen“.* (Die Zeit 28/2003),
- (12) *Am Anfang wirkt das überraschend und witzig, und noch nach zwanzig Seiten denkt man, man sollte so einer Angabe vielleicht mal hinterhergoogeln; später aber ist es nur noch Marotte: Erst liest man die Zahlen nicht mehr, dann den Verlagsnamen, dann die ganze Klammer.* (Die Zeit 15/2007),
- (13) *Reich-Ranicki, Marcel: Und die sollen mal nicht aus der Christa Wolf so eine heilige Kuh machen, die der Kritik entzogen wird, ich finde das ziemlich schlimm.* (Das Literarische Quartett vom 12. Februar 1990),

Der Aufforderungscharakter der obigen Konstativsätze wird durch das Modalverb *sollen* angedeutet. Durch das Einbringen der Partikel *mal* werden diese Aufforderungen abgeschwächt. Die Belege (11) und (12) signalisieren Unsicherheit des Sprechers, während Beleg (13) als Ausdruck der Empörung gelten kann.

## III. Entscheidungsfragesätze

- (14) *Vor Kurzem haben Umweltschützer den Wert der Weltmeere errechnet: 21 Billionen Dollar jährlich. Was ist der Wert dessen, was Eltern leisten? Kann das bitte mal jemand ausrechnen?* (Die Zeit 23/2009),
- (15) *So Kinder, das reicht jetzt, wir haben Ende September. Könnt ihr euch vielleicht mal beruhigen?* (Die Zeit 28/2006).

Aufforderungen werden, wie gesagt, auch mit Entscheidungsfragesätzen vollzogen. Die Partikelkombinationen *bitte mal* in (14) und *vielleicht mal* in (15) markieren Bagatellisierung und Zwanglosigkeit.

Zusammenfassend möchten wir feststellen, dass unabhängig von der Satzart der gegebenen Äußerung die Abtönungspartikel *mal* am häufigsten der Bagatellisierung von Aufforderungen dient. In den von uns untersuchten Äußerungsbelegen, von denen nur wenige angeführt werden konnten, signalisiert der Sprecher mithilfe dieser Partikel dem Hörer eine gewisse Verbindlichkeit seiner Aufforderung und überlässt ihm ohne Einschränkung die Entscheidung, dieser nachzukommen oder auch nicht.

## Literatur

- BRINKER Klaus, 1992, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin.
- ENGEL Ulrich, 1988, *Deutsche Grammatik*, Heidelberg.
- ENGEL Ulrich, 2004, *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*, München.
- HELBIG Gerhard, 1994, *Lexikon deutscher Partikeln*, Leipzig.
- HELBIG Gerhard, 1999, *Deutsche Grammatik. Grundfragen und Abriss*, München.
- HENNE Helmut / REHBOCK Helmut, 2001, *Einführung in die Gesprächsanalyse*, Berlin.
- KIRSTEIN Boni, 1983, *Partikeln und Sprechsituationen*, in: Weydt Harald (Hg.), *Partikeln und Interaktion*, S. 213-225.
- MEIBAUER Jörg, 1999, *Pragmatik. Eine Einführung*, Tübingen.
- SCHATTE Czesława / SCHATTE Christoph, 2006, *Deutsche und polnische Ergänzungsfragen und Antworten auf sie*, in: *Scripta Neophilologica VIII*, S. 209-222.
- SEARLE John R., 1971, *Sprechakte*, Frankfurt am Main.
- SEARLE, John R., 1980, *Eine Klassifikation der Illokutionsakte*, in: Kußmaul Paul (Hg.), *Sprechakttheorie. Ein Reader*, Wiesbaden, S. 82-108.
- SOWINSKI Bernhard, 1991, *Deutsche Stilistik*, Frankfurt am Main.
- SÖKELAND Werner, 1980, *Indirektheit von Sprechhandlungen. Eine linguistische Untersuchung*, Tübingen.
- VATER Heinz, 2002, *Einführung in die Sprachwissenschaft*, München.
- WUNDERLICH Dieter, 1976, *Studien zur Sprechakttheorie*, Frankfurt am Main.